

Günter Behnisch | „Unsere Zeit neigt zum Abstrahieren und Isolieren der Teile. Diese werden so immer kleiner und verlieren ihren vermuteten früheren Zusammenhang. Und damit werden sie manipulierbar.“

Plenarbereich Rheinauen:
Vom Haupteingang führt der Weg zum Plenarsaal über eine große Treppe nach unten, während die Besuchergalerie ebenerdig zu betreten ist.

Unser Dank | gilt Elisabeth Spieker und Benedikt Adam vom Südwestdeutschen Archiv für Architektur und Ingenieurbau, Karlsruhe, für die Hilfe bei der Realisierung dieser Ausgabe.

Von Kraftzentren und Kieselsteinen

Am 15. November 1998 blickt **Günter Behnisch** in der Sächsischen Akademie der Künste in Chemnitz zurück auf die Entwicklung des Entwerfens in seinem Büro seit den fünfziger Jahren. Aus Anlass seines Todes am 12. Juli (Bauwelt 30) veröffentlichen wir den bislang nicht publizierten Vortrag leicht gekürzt in faksimilierter Form.

Fotos **Christian Kandzia**

Zu den Eigenheiten einer Wochenzeitschrift gehört es, ein Ereignis zwar grundsätzlich später zu kommentieren als die Feuilletons der Tagespresse – ganz zu schweigen von der Verbreitungsgeschwindigkeit einer Nachricht im worldwideweb –, aber auch mehr Zeit zu haben für Suchen und Nachdenken. Als uns die Kunde vom Tod Günter Behnischs erreichte, waren wir uns rasch einig, dass wir es mit einem Nachruf, wie er ähnlich auch in den überregionalen Tageszeitungen erscheinen würde, nicht bewenden lassen wollten. Behnischs Fähigkeit, sich in seinen Projekten selbst zu wandeln und an den Brüchen von der einen zur anderen Phase seiner Architekturkonzepte Übergänge der deutschen Nachkriegsarchitektur sichtbar zu machen, wollten wir nachverfolgen. Aber wie abbilden?

Fragen von überraschender Gegenwärtigkeit

Im Rahmen unserer Recherche erhielten wir aus dem Büro Behnisch plötzlich einen noch unpublizierten Vortrag zuge-

schickt. In diesem Text fanden wir beides: ein baugeschichtliches Dokument in Form einer Selbstauskunft jenes Architekten, der das bauliche Selbstverständnis der „Bonner Republik“ wie kaum ein zweiter geprägt hat. Und dann eine fesselnde Schilderung eines entwerfenden Architekten, der sich zunehmend von den jeweils gültigen Konventionen der Architekturproduktion befreit. Die in seinem Büro praktizierte Methodik ist heute für jeden Architekten aktuell, der jenen vertraut erscheinenden Raum verlässt, in dem sich die Architektur Jahrtausende lang unhinterfragt bewegt hat. Die Frage ist, nach der vollständigen Digitalisierung des Entwerfens, Konstruierens und Bauens durch CAD und CAM, aktueller denn je: Anhand welcher Kriterien lassen sich Experimente im Formalen kontrollieren und beurteilen, wenn überlieferte Ordnungssysteme ihre Bindungskraft verloren haben? Das Wort hat, noch ein Mal, Günter Behnisch: